

# Die Zeit ist herbeigekommen

## Studie 9

::Seite 259::

### **Der Mensch der Sünde -- der Antichrist**

Der Antichrist muß vor dem Tage des Herrn entstehen, offenbart und gestürzt werden. -- Eine gegenteilige Ansicht über diesen Gegenstand betrachtet. -- Prophetische Schilderung desselben. -- Die Geburt des Antichristen. -- Seine rasche Entwicklung. -- Übereinstimmung des geschichtlichen Bildes und der biblischen Beschreibung desselben. -- Sein Reich eine fälschende Nachahmung. -- Sein auffälliges Haupt und merkwürdiger Mund. -- Seine hochklingenden und schwülstigen Worte der Gotteslästerung. -- Seine gotteslästerliche Lehre. -- Das Aufreiben der Heiligen des Allerhöchsten durch ihn. -- Seine tausendjährige Herrschaft. -- Der Antichrist durch das Schwert des Geistes geschlagen. -- Sein letzter Kampf und Untergang.

"Laßt euch von niemandem auf irgendeine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, daß zuerst der Abfall komme und geoffenbart worden sei der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens." -- 2. Thess. 2:3.

Im Hinblick auf die angeführten Worte des Apostels Paulus, daß ein Charakter, den er als "Mensch der Sünde" bezeichnet, dem zukünftigen Tage des Herrn (welcher, wie wir bewiesen haben, bereits anzubrechen begonnen hat), vorhergehen muß, ist es von Wichtigkeit, daß wir uns umsehen, ob ein solcher je erschienen ist. Denn, ist ein derartiger Charakter, wie Paulus und die anderen Apostel ihn so sorgfältig beschreiben, noch nicht gekommen, so müssen diese Worte Pauli als bestimmtes Nein auf die Frage betrachtet werden, ob der Herr jetzt gegenwärtig sei und sein Reich aufrichte; und, bis der "Mensch der Sünde" in jedem Punkte mit der Vorhersagung desselben übereinstimmend erschienen ist, müßte dieses Nein als unwiderlegbares Argument bestehen bleiben.

Deutlich wird uns berichtet, daß dieser Mensch der Sünde nicht nur zuerst entstehen muß, sondern auch, daß er sich entwickeln und gedeihen muß, bevor der Tag des Herrn kommt. Noch vor dem Tage des Herrn würde sein

::Seite 260::

Gedeihen und sein Einfluß den Höhepunkt erreicht haben und beides wieder im Abnehmen begriffen sein; und durch den hellen Schein der GEGENWART des Herrn bei seiner Wiederkunft soll es geschehen, daß dieser Mensch der Sünde gänzlich vernichtet wird. Diese vorherverkündeten Umstände müssen wir beachten, um erkennen zu können, ob Pauli Ermahnung an die damalige Kirche auch noch in

unserer Zeit anwendbar ist. Jetzt, nach achtzehn Jahrhunderten, wird abermals der Anspruch erhoben, daß der Tag Christi gekommen sei, und es entsteht die wichtige Frage: Besteht irgend etwas, das Paulus damals sagte, um den Irrtum der Thessalonicher zu berichtigen, auch jetzt noch als Einwand gegen diese Behauptung zu Recht?

Der Apostel ermahnte die Kirche, die Wiederkunft des Herrn sehnsüchtig zu erwarten, und auf das "feste prophetische Wort" zu merken. Aus dieser Ermahnung und aus seiner Sorgfalt, die Zeichen der Gegenwart Christi und die Eigenart seines Werkes zu jener Zeit hervorzuheben usw., geht augenscheinlich hervor, daß er ebenso besorgt war, die Kirche möchte die Gegenwart des Herrn, wenn er gekommen sei, nicht erkennen wie auch, daß sie vor der Zeit seiner Gegenwart in DEN IRRTUM verführt werden möchte, er wäre schon gekommen. Wer am Anfange dieses Zeitalters dem letzteren Irrtum anheimfiel, wurde damit dem Betrüge des schon damals in Wirksamkeit begriffenen antichristlichen GRUNDSATZES ausgesetzt. Wer dagegen jetzt den Tag des Herrn und seine Gegenwart zur rechten Zeit zu erkennen verfehlt, ist damit der sich fortsetzenden Täuschung und falschen Lehre des Antichristen preisgegeben und wird hierdurch gegen die großen Wahrheiten und besonderen Vorrechte dieses Tages verblendet. Daher des Apostels Besorgnis um die Kirche an beiden Enden des Zeitalters und seine Warnung: "Laßt euch von niemandem auf irgendeine Weise verführen!" Daher auch die genaue Beschreibung des Menschen der Sünde, damit er zu seiner Zeit erkannt werden könne.

Während die Christen an diesem Ende des Zeitalters geneigt sind, selbst die Verheißung des Herrn von seiner Wiederkunft zu vergessen, und, wenn sie sich daran erinnern, derselben mit Schrecken zu gedenken, hat die frühere Kirche mit Verlangen und freudiger Erwartung

::Seite 261::

danach ausgeschaut. Sie sah in ihr die Frucht all ihrer Hoffnungen, den Lohn all ihrer Treue und das Ende all ihres Kummers. Mithin war die frühere Kirche bereit, willig auf irgendwelche Lehre zu hören, die den Tag des Herrn entweder sehr nahe oder als schon gegenwärtig darstellte, und demgemäß war sie in diesem Punkt in Gefahr, verführt zu werden, es sei denn, daß sie die apostolische Lehre über diesen Gegenstand sorgfältig studierte.

Die Kirche zu Thessalonich, beeinflusst durch die irrtümliche Lehre etlicher, der Herr sei wiedergekommen, und sie hätten seinen Tag erlebt, glaubte offenbar, diese Idee harmoniere mit der Lehre Pauli in seinem ersten Briefe an sie (1. Thess. 5:1-5), daß der Tag des Herrn still und unbemerkt heranschleichen würde, wie ein Dieb in der Nacht, daß aber die Heiligen über ihn nicht in Finsternis sein würden, obwohl andere sich unversehens darin befänden. Von diesem schädlichen Irrtume hörend, schrieb Paulus seinen zweiten Brief, dessen Hauptgedanke der war, den Irrtum, in den sie gefallen waren, zu berichtigen. Er sagt: "Wir bitten euch, Brüder, um der Ankunft unseres Herrn Jesu willen und unseres Versammeltwerdens zu ihm, daß ihr nicht schnell erschüttert werdet in der Gesinnung, noch erschreckt, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief als durch uns, als ob der Tag des Herrn [enestemi] DA WÄRE. Laßt euch von niemand auf irgendeine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, daß zuerst der Abfall komme und geoffenbart worden sei der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widersteht

und sich selbst erhöht über alles, was Gott [mächtiger Herrscher] heißt, oder ein Gegenstand der Verehrung ist, sodaß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, daß er Gott sei. erinnert ihr euch nicht, daß ich dieses zu euch sagte, als ich noch bei euch war? Und jetzt wißt ihr, was zurückhält, [auf] daß er [Christus] zu seiner [bestimmten] Zeit geoffenbart werde. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit [gegen Christus] wirksam; nur ist jetzt der, welcher zurückhält, bis er aus dem Wege ist, und DANN wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes

::Seite 262::

und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft [parusia -- Gegenwart]." Paulus konnte mit solcher Gewißheit von dem Offenbarwerden des Menschen der Sünde VOR dem Tage des Herrn schreiben, weil er Daniels Weissagung studiert hatte, auf die auch unser Herr Bezug nimmt (Matth. 24:15), und wahrscheinlich auch, weil ihm selbst in seinen Gesichten und Offenbarungen der große Schaden gezeigt wurde, den dieser Mensch der Sünde in der Kirche anrichten würde.

Man beachte: Paulus gebraucht keine Argumente, wie man heute anzuwenden geneigt sein würde, gegen die Behauptung, daß der Tag des Herrn begonnen habe. Er sagt nicht: "O ihr törichten Thessalonicher, wisset ihr nicht, daß, wenn Christus kommt, eure Augen ihn sehen und eure Ohren den erschreckenden Schall der Posaune Gottes hören werden", und daß sie ferner an den wankenden Grabsteinen und an den hervorgehenden Heiligen handgreiflichen Beweis haben würden. Ist es nicht augenscheinlich, daß, wenn das ein richtiger Schluß gewesen wäre, Paulus ein so einfaches und leicht faßliches Argument schnell benutzt haben würde? Noch mehr, ist nicht die Tatsache, daß er dieses Argument nicht gebrauchte, ein Beweis, daß es nicht auf Wahrheit beruht noch beruhen kann?

Aus der Tatsache, daß Paulus in seiner energischen Weise, den Irrtum zu berichtigen, nur den einen Einwand gegen ihre Behauptung erhob, geht offenbar hervor, daß er ihre Gedanken über den Tag des Herrn im allgemeinen guthieß, daß derselbe angefangen haben KÖNNTE, während viele nicht darum wußten; daß er kommen KÖNNTE, ohne daß man es an äußeren Zeichen merke. Der alleinige Grund seines Einwandes war, daß zuerst der Abfall kommen müsse, und infolge des Abfalles die Entstehung des Menschen der Sünde, welcher, was er auch sein möge, ob eine einzelne Person, oder ein großes antichristliches System, das er so personifizierte, VOR dem Tage des Herrn erst aufkommen, gedeihen und zu verfallen anfangen müsse. Wenn also dieser einzige Einwand, den Paulus erhob, nicht mehr im Wege steht, wenn wir einen Charakter finden, der in allen Stücken der prophetischen Beschreibung des Menschen der Sünde entspricht und vom An-

::Seite 263::

fang seines Daseins an bis auf unsere Zeit wirklich bestanden hat, dann ist Pauli einziger Einwand, obwohl in seinen Tagen am Platze, nicht länger ein triftiger Grund gegen die jetzt aufgestellte Behauptung, daß wir am Tage des Herrn leben, am Tage seiner Gegenwart. Weiter, wenn der Mensch der Sünde leicht erkannt werden kann, wenn seine Entstehung, Entwicklung und Verfall deutlich zu sehen ist, dann wird diese Tatsache ein neuer bestätigender Beweis für die Lehre der vorstehenden Kapitel, welche zeigen, daß wir jetzt im Tage des Herrn sind.

Prophetische Schilderung desselben.

Wer die Prophetie studiert, wird finden, daß der Mensch der Sünde die ganze Heilige Schrift hindurch deutlich bemerkbar gemacht wird, nicht nur durch eine klare Beschreibung seines Wesens, sondern auch dadurch, daß Zeit und Ort seines Entstehens, Gedeihens und Verfalls gezeigt werden.

Dieser Charakter wird in eben den Namen, die ihm von den inspirierten Schreibern beigelegt werden, sehr nachdrücklich geschildert. Paulus nennt ihn den "Ruchlosen", "den Menschen der Gesetzlosigkeit", "das Geheimnis der Bosheit", "Antichrist", "Sohn des Verderbens". Daniel heißt ihn "verwüstenden Greuel" (Dan. 11:31; 12:11), und unser Heiland bezieht sich auf denselben Charakter als "Greuel der Verwüstung," von dem durch den Propheten Daniel gesprochen ist (Matth. 24:15), und abermals als ein Tier. (Offb. 13:1-8) Derselbe Charakter ist durch ein kleines Horn, d. i. Macht, versinnbildlicht, aus einem greulichen Tier hervorkommend, welches Daniel in einer prophetischen Vision sah, das Augen hatte und ein Maul, das große Dinge redete, und das zunahm und mit den Heiligen Krieg führte und sie überwältigte. (Dan. 7:8, 21) Auch Johannes sah diesen Charakter und warnte die Kirche davor, indem er sagte: "Ihr habt gehört, daß der Antichrist kommt." (1. Joh. 2:18-27) Auch das Buch der Offenbarung ist zum größeren Teil eine eingehende diesen Antichristen betreffende symbolische Prophezeiung, auf die wir hier nur einen Blick werfen, da wir die ausführliche Untersuchung derselben

::Seite 264::

für einen späteren Band verschieben. Alle diese verschiedenen Bemerkungen und kurzen Beschreibungen zeigen einen niederen, listigen, heuchlerischen, trügerischen, tyrannischen Charakter an, der sich inmitten der christlichen Kirche entwickelte, ganz allmählich sich einschleichend, dann aber rasch zu Macht und Einfluß sich emporschwingend, bis er den Gipfel irdischer Macht, Reichtums und Ehre erreicht hat, mittlerweile seinen Einfluß gegen die Heiligen und für seine eigene Vergrößerung geltend machend, und bis zuletzt besondere von Gott verliehene Heiligkeit, Autorität und Macht beanspruchend.

In diesem Kapitel beabsichtigen wir zu zeigen, daß dieser Mensch der Sünde ein System und nicht eine Einzelperson ist, wie viele zu folgern scheinen; daß, wie der Christus aus dem wahren Herrn und der wahren Kirche besteht, so der Antichrist als Trugsystem aus dem falschen Herrn und der abtrünnigen Kirche besteht, welchem System eine Zeitlang gestattet wird, die Wahrheit zu verdrehen und Betrug zu üben, die Autorität und Herrschaft des wahren Herrn und seiner Kirche nachzuäffen und die Nationen mit seinen falschen Ansprüchen und Anmaßungen trunken zu machen.

Wir hoffen zur Zufriedenheit jedes gewissenhaften Lesers beweisen zu können, daß dieser große Abfall, den Paulus erwähnt, gekommen IST, und daß dieser Mensch der Sünde enthüllt worden IST, daß er im Tempel Gottes (dem wirklichen, nicht vorbildlichen) gesessen hat, daß die sein Wesen und Wirken betreffenden Weissagungen der Apostel und Propheten erfüllt worden SIND, daß er geoffenbart worden IST und nun seit dem Jahre 1799 durch den Geist des Mundes des Herrn (durch die Wahrheit) VERZEHRT WIRD und während des Tages des Zornes und der Offenbarung des Herrn mit Feuerflammen der Vergeltung, die bereits im Anfange begriffen sind, GÄNZLICH VERNICHTET werden wird.

Ohne den Wunsch zu hegen, die Meinung anderer leichthin zu behandeln, halten wir

es dessenungeachtet für nötig, dem Leser einige Ungereimtheiten zu nennen, die gewöhnlich mit der Ansicht vom Tage des Herrn verbunden sind, damit dadurch die Würde und das Vernünftige der Wahrheit über diesen Gegenstand recht hervortrete,

::Seite 265::

im Gegensatz zu der beschränkten Ansicht, daß alles, was die Schrift über diesen Antichristen vorhergesagt habe, durch einen buchstäblichen MENSCHEN vollbracht würde. Dieser Mensch, so wird behauptet, werde die Welt so bezaubern, daß er sich in wenigen kurzen Jahren die Ehrfurcht und die Anbetung aller Menschen sichern werde. So leicht würden dann alle zu täuschen sein, daß sie diesen Menschen für Gott halten und ihn in einem neu erbauten jüdischen Tempel als den allein mächtigen Jehova anbeten würden. Und dies alles soll mit Blitzeseile geschehen, in dreieinhalb Jahren, so sagen sie, indem sie symbolische Zeit, wie auch den symbolischen Menschen mißdeuten.

Sagenhafte Dichtungen und weitgehendste Einbildung können keine Parallelen liefern zu diesen übertriebenen Ansichten einiger lieber Gotteskinder, die da über eine buchstäbliche Auslegung der Sprache Pauli straukeln und damit sich selbst und andere gegen viele kostbare Wahrheiten verblenden, welche sie, um des über diesen Gegenstand verbreiteten Irrtums willen, unfähig sind, in vorurteilsfreiem Lichte zu betrachten. Wie groß auch unser Mitgefühl für sie ist, ihr "blinder" Glaube nötigt uns ein Lächeln auf, wenn sie uns die verschiedenen, von ihnen unverständenen Symbole der Offenbarung ganz ernsthaft hererzählen und so verkehrt auf ihren WUNDERBAREN MENSCHEN anwenden. In dem ungläubigsten aller Zeitalter, das die Welt je gekannt, behaupten sie, werde dieser Mensch in dem kurzen Zeitraum von dreieinhalb Jahren die ganze Welt zu seinen Füßen sehen, ihn anbeten als einen Gott; während Cäsar, Alexander, Napoleon, Mohammed und andere durch Meere von Blut segelten und vielmal dreiundeinhalb Jahre brauchten, ohne den tausendsten Teil davon auszurichten, was sie für ihren "MENSCHEN" beanspruchen. Und doch haben jene Welteroberer alle Vorteile einer dichten Unwissenheit und des Aberglaubens auf ihrer Seite, während wir heute zur Entwicklung solcher Täuschung und Betrugerei unter höchst ungünstigen Bedingungen leben. In einer Zeit soll alles dies geschehen, da das Verborgene offenbar wird, wie nie zuvor, in einer Zeit, da Betrug, wie der aufgetischte, für irgendwelche Beachtung zu abgeschmackt und lächerlich gehalten wird. Wahrlich,

::Seite 266::

die Neigung unserer Tage geht viel zu sehr auf Mangel an gebührender Achtung vor Menschen, einerlei wie gut, begabt und fähig sie seien, oder welches Vertrauensamt oder welche Vollmacht sie inne haben. In solchem Grade, und wie nie zuvor, ist dies wahr, daß die Welt tausendmal eher leugnen wird, daß es überhaupt einen Gott gibt, als einen Mitmenschen als den allmächtigen Gott anzubeten.

Ein großes Hindernis für viele in dieser Sache ist die beschränkte Idee, die man gewöhnlich von dem Worte "Gott" hegt. Viele beachten nicht, daß das Wort theos (Gott) sich nicht immer auf Jehova bezieht. Es bezeichnet einen MÄCHTIGEN, einen Herrscher, und besonders einen religiösen oder priesterlichen Herrscher. Im Neuen Testament wird theos selten gebraucht, außer wenn es auf Jehova angewandt wird, weil die Reden der Apostel sich wenig oder selten auf falsche Religionssysteme und

daher auch selten auf ihre priesterlichen Herrscher und Götter bezogen. Doch in den folgenden Texten wird das Wort theos (Gott) auch auf andere als das eine höchste Wesen bezogen, nämlich: Joh. 10:34, 35; Apg. 7:40, 43; 17:23; 1. Kor. 8:5.

Die Mannigfaltigkeit des griechischen Wortes theos erkennend, wird man sofort sehen, daß die Aussage des Apostels über den Antichristen, daß er sich in den Tempel Gottes setzen und vorgeben werde, er sei ein GOTT, nicht notwendigerweise bedeutet, daß der Antichrist versuchen werde, sich über Jehova zu erheben, noch auch, sich an Jehovas Stelle zu setzen. Es bedeutet einfach, daß dieser sich als ein religiöser Herrscher darstellen wird, der Autorität beansprucht und in dem Maße über alle anderen religiösen Herrscher ausübt, daß er sich in der Kirche, welche der wahre Tempel Gottes ist, hoch erhebt und daselbst, als ihr Haupt und berechtigter Herrscher, göttliche Autorität beansprucht und ausübt. Wo immer im Griechischen das Wort theos in einem Satz so gebraucht wird, daß seine Bedeutung zweifelhaft sein würde, dann steht der griechische Artikel davor, wenn es sich auf Jehova bezieht, wie wenn man im Deutschen DER Gott sagen würde. Dagegen, in den eben angeführten Stellen, welche sich auf andere Götter beziehen, und hier in dieser Stelle

::Seite 267::

(2. Thess. 2:4), die sich auf den Antichristen bezieht, liegt kein solcher Nachdruck darauf.

Wird dies klar gesehen, so wird ein großer Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt, und unser Verstand ist in der Lage, nach den rechten Dingen als Erfüllung dieser Weissagung zu suchen. Nicht nach einem Antichristen, der da Jehova zu sein beansprucht, und der als solcher Anbetung verlangt, sondern nach einem solchen, der da der oberste, der höchste Lehrer der Kirche zu sein behauptet und so das Ansehen Christi, des göttlich ernannten Hauptes, Herrn und Lehrers sich anzumaßen versucht.

Und sonderbar genug, daß diejenigen, welche diese buchstäbliche Ansicht vom Menschen der Sünde haben, gewöhnlich an ein Kommen des Herrn vor dem tausendjährigen Reiche glauben und erwarten, daß der Herr JETZT JEDEN AUGENBLICK kommen könne. Warum können nicht alle des Apostels Meinung erkennen, wenn er so bestimmt erklärt, daß der Tag des Herrn (der Tag seiner Gegenwart) nicht kommen könne und nicht erwartet werden sollte, bis der Mensch der Sünde offenbar geworden sei. Es waren über vierzig Jahre nötig, um den früheren jüdischen Tempel zu erbauen, und es würde gewiß wenigstens zehn bis zwanzig Jahre erfordern, den neuen Tempel, in dem sie den buchstäblichen Menschen der Sünde eingesetzt und als Gott verehrt zu sehen erwarten, mit größerer als vormaliger Pracht in Jerusalem zu bauen. Wie können denn diejenigen, die dies glauben, erwarten, daß der Herr JETZT JEDEN AUGENBLICK kommen könne? Eine solche Ansicht ist außer Harmonie mit der Vernunft wie auch mit der Prophezeiung des Apostels. Konsequenz erfordert, daß sie entweder aufhören, den Herrn jeden Augenblick zu erwarten, oder einen noch zukünftigen Menschen der Sünde zu erwarten; denn der Tag der Gegenwart des Herrn kann nicht kommen, bis der Abfall stattgefunden und der Mensch der Sünde sich in jenem Abfalle entwickelt hat und geoffenbart worden ist.

Wenn wir aber eine richtige Ansicht über die Worte des Apostels erlangen und zugleich richtige Gedanken über die ART des Kommens des Herrn hegen, begegnen

wir

::Seite 268::

keinen solchen Ungereimtheiten und Widersprüchen, sondern finden überzeugende Harmonie und Einklang. Und eine solche Ansicht wollen wir nun vorlegen. Die Schriftgemäßheit derselben soll der Leser prüfen.

Die verschiedenen Bezeichnungen, die diesem System beigelegt worden sind, sind offenbar bildlich; sie sind nicht Namen, die sich auf einzelne Personen beziehen, sondern Charakterbezeichnungen einer verderbten, religiös-bürgerlichen Verschmelzung, die sich in der nominell-christlichen Kirche entwickelte und durch ihren listigen Widerstand gegen Christum und seine wahre Kirche (seinen Leib) mit Recht den Namen ANTICHRIST verdient hat. Solch ein System konnte alle den ANTICHRISTEN oder Menschen der Sünde betreffenden Weissagungen erfüllen, was ein einzelner Mensch nicht konnte. Es ist ferner auch augenscheinlich, daß dieses antichristliche System keines der heidnischen Lehrgebäude ist, wie der Mohammedanismus oder Brahmanismus; denn die christliche Kirche ist nie unter der Gewalt irgendeines der sogenannten Systeme in der christlichen Kirche entstanden. Sie sind jetzt unabhängig von der christlichen Kirche, und sind es immer gewesen.

Das System, auf welches die durch Inspiration gegebene Beschreibung völlig paßt, muß ein anerkannt christliches sein und muß eine große Mehrzahl solcher enthalten, die behaupten, Christen zu sein. Und es muß ein System sein, das seine Entstehung einem Abfalle vom wahren christlichen Glauben verdankt, und dazu einem Abfalle, der heimlich und verstohlen war, bis Umstände das Ergreifen der Macht begünstigten. Und dieser verstohlene Anfang trat schon in den Tagen der Apostel ein, in dem Streben einiger, der Größte zu sein.

Wir brauchen nicht lange zu suchen, um einen solchen Charakter zu finden, auf den alle Anforderungen vollkommen passen; einen Charakter, dessen Geschichte, von weltlichen Geschichtsschreibern wie von seinen eigenen betrogenen Dienern verzeichnet, wie wir sehen werden, ganz genau mit den prophetischen Schilderungen stimmt. Aber wenn wir nun aussprechen, daß dieses eine und einzige System, dessen Geschichte auf die Prophezeiungen paßt, das PAPSTTUM ist, so verstehe uns niemand SO,

::Seite 269::

als meinten wir, jeder römische Katholik sei ein Mensch der Sünde, oder daß die Priester oder Päpste der römischen Kirche der Antichrist seien oder gewesen sind. Nein, kein MENSCH ist "der Antichrist", wie ihn die Prophetie beschreibt. Päpste, Bischöfe und andere sind höchstens nur Glieder des antichristlichen Systems, ebenso wie die einzelnen des königlichen Priestertums nur Glieder des wahren Christums, unter Jesu, ihrem Haupte, sind, und auf dieselbe Weise, wie diese in ihrem jetzigen Zustande der gegenbildliche Elias sind, aber keiner derselben einzeln angenommen DER verheißene Elias oder DER Christus ist. Beachte ferner, daß die römische Kirche nur als kirchliches System nicht der "Mensch der Sünde" ist und niemals unter dem Bilde eines MANNES dargestellt wird. Im Gegenteil, für eine von ihrem Herrn und Haupt getrennte Kirche wird stets nur ein WEIB als Symbol gebraucht. Die wahre Kirche wird immer durch eine "keusche Jungfrau" symbolisiert, während eine abtrünnige Kirche, die von ihrer ursprünglichen Reinheit und Treue

gegen ihren Herrn gefallen ist, sinnbildlich "eine Hure" genannt wird. Wie die wahre Kirche bis ans Ende der Zeitalter "jungfräulich" bleibt, wann sie mit ihrem Herrn vereinigt werden und seinen Namen -- CHRISTUS -- tragen soll, so war auch die abtrünnige Kirche nicht der Antichrist oder der Mensch der Sünde, bis sie sich mit ihrem Haupte und Herrn, dem PAPSTE, vereinigte und ein religiöses Reich wurde -- fälschlich das Christentum genannt, was Reich Christi bedeutet.

Papsttum ist der Name dieses falschen Reiches, und es ist auf eine fälschlich angewandte Wahrheit aufgebaut, auf die Wahrheit nämlich, daß die Kirche Gottes berufen ist, Könige und Priester Gottes zu sein, und auf der Erde zu herrschen. Aber die Zeit zum Herrschen war noch nicht gekommen. Das christliche Zeitalter war nicht für diesen Zweck, sondern für die Auswahl, Erziehung, Demütigung und Aufopferung der Kirche bestimmt. In den Fußstapfen ihres Herrn nachfolgend, sollte sie bis zur festbestimmten Zeit auf die verheißene Erhöhung und herrliche Herrschaft, auf das Zeitalter des Tausendjahrreiches, geduldig warten und ausharren.

::Seite 270::

Der Herr sah voraus, daß die nominelle Christenheit sich weit über die Erde ausbreiten, und, nachdem sie volkstümlich geworden, von vielen der Form nach angenommen werden würde, ohne in deren Geist einzudringen. Er sah voraus, daß, sobald sich die Massen dieser Art zur Kirche gehörig erachten würden, ein weltlicher Geist, das Gegenteil von dem Geiste der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung, Eingang finden würde. Der Herr sah, daß einreißende Selbstsucht und das Trachten nach Größe und Herrschaft nicht lange auf Gelegenheit zu ihrer Entfaltung zu warten braucht, und daß somit die Kirche vor der Zeit die Welt zu beherrschen suchen würde; oder besser gesagt, das weltliche in die Kirche einziehende Element werde seinen Einfluß fühlbar machen und IM NAMEN der wahren Kirche die obrigkeitliche Gewalt der Erde an sich reißen, die doch den Nationen übergeben war, und die nicht vor dem Ende der Zeiten der Nationen, 1914 n. Chr., völlig in die Hände der wahren Kirche übergehen kann.

Und so ist es tatsächlich geschehen. Als die Namenkirche an Zahl zunahm, fing sie an, unter den Lehren und dem Beispiele ehrgeiziger Männer abzufallen. Ihre Ideen begünstigten mehr und mehr die Macht und den weltlichen Einfluß, den Zahl und Reichtum mit sich brachten. Nach und nach wurde der Geist der Kirche weltlich, und man trachtete nach den Dingen dieser Welt. Die immer mehr weltlich werdende Kirche ließ sich offenbar von folgenden ehrgeizigen Gedanken leiten: Wenn nun die Kirche das große römische Kaisertum mit seiner Macht und seinem Einfluß hinter sich hätte, wie ehrenhaft, wie erhaben wäre es dann, ein Christ zu sein! Dann würde es in unserer Macht stehen, sie nicht nur in Furcht zu jagen, sondern sie sogar zu zwingen, sich zur Kirche, zum Kreuze und zum Namen Christi zu bekennen. Sie dachte wahrscheinlich weiter: Es ist offenbar nicht Gottes Wille, daß die Kirche der Welt immer untertan sei und von ihr verfolgt werden soll. Die Worte des Apostels: Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? wie auch die Verheißung des Herrn, daß wir mit ihm regieren werden, und die vielen Prophezeiungen, die sich auf das Herrschen beziehen, zeigen deutlich, daß das wirklich der Plan Gottes ist. Wohl war, der Apostel schrieb, der Herr werde erst

::Seite 271::



zurückkehren und dann seine Kirche (seine verachtete, verfolgte Herauswahl) erhöhen, und ermahnte uns, auf den Herrn zu "WARTEN"; aber (so urteilten sie) etliche Jahrhunderte sind bereits vergangen und noch sehen wir kein Anzeichen von dem Kommen des Herrn! Die Apostel werden sich wohl ein wenig geirrt haben. Uns scheint es klar, daß wir jedes Mittel ergreifen können und sollen, um das weltliche Regiment in die Hand zu bekommen und die Welt für den Herrn zu erobern. Die Kirche, urteilte die Geistlichkeit dann weiter, muß auch ein Haupt haben, das den abwesenden Herrn und die Kirche der Welt gegenüber vertritt. Dieses Haupt sollte die Huldigung der Welt empfangen und Christi Autorität ausüben und die Welt mit eiserner Rute weiden, wie der Prophet David zuvor gesagt hat. So ist nach und nach, durch einen langsamen, über Jahrhunderte sich erstreckenden Denkprozeß die Hoffnung der Kirche, erhöht zu werden, um zu regieren -- und zwar bei der Wiederkunft des Herrn -- verloren gegangen. Eine neue Hoffnung trat an ihre Stelle, die Hoffnung, auch ohne den Herrn unter dem Vortritt und der Leitung einer Reihe von Päpsten Erfolg zu haben. Durch allerlei List, Ränke und Schmeicheleien der Welt wurde die Hoffnung der Kirche verfälscht und zu einem trügerischen Fallstrick, an welchem sie Satan in Lehre wie Praxis von einem Übel und Irrtume zum anderen führte.

Der Punkt, bei welchem der "Abfall" sich als "Mensch der Sünde" offenbarte, war da, als die päpstliche Hierarchie unter dem Vortritt einer verordneten Reihe von Päpsten sich selbst erhöhte und unter dem Namen und Vorgeben, das tausendjährige Königreich Christi zu sein, die Herrschaft über die Erde beanspruchte und an sich riß. Es war dies eine falsche, betrügerische Behauptung, gleichviel wie ernst ihre Unterstützer es glaubten. Es war dies ein täuschendes, nachgefälschtes Reich, einerlei, wie aufrichtig einige seiner Gründer und Vertreter gewesen sein mögen. Ob einer auch davon behauptete, es sei "das REICH und die KRAFT und die HERRLICHKEIT" Christi auf Erden, so war es tatsächlich das Reich Satans und des Antichristen. Es ist ein Irrtum zu meinen, gewissenhaft zu sein heiße stets im Rechten zu sein. Jedes auf Irrtum aufgebaute System hat

::Seite 272::

zweifellos ebensoviele gewissenhafte, wenn auch betrogene Befürworter, wie Verächter, oder gar mehr. Gewissenhaftigkeit ist sittliche Rechtschaffenheit und hängt nicht vom Wissen ab. Die falsch belehrten Heiden verehrten gewissenhaft ihre Götzen und opferten ihnen; Saulus, falsch belehrt, verfolgte gewissenhaft die Heiligen, und so taten auch viele falsch unterrichtete Papisten den Prophezeiungen Gewalt an, verfolgten die Heiligen und errichteten das große System des Antichristen, welches jahrhundertlang die Könige der Erde hinsichtlich seiner Macht und angeblich göttlichen Autorität betrog und über sie herrschte. Aber nicht nur dies, in die Kirche, den Tempel Gottes, wo Christus allein als Haupt und Lehrer anerkannt werden sollte, hat sich das Papsttum gesetzt, mit dem Vorgeben, der alleinige Lehrer und Gesetzgeber zu sein, und hat hierdurch, mit Ausnahme der wenigen, alle durch seinen großartigen Erfolg und seine prahlerischen Behauptungen verführt. "Die ganze Welt wunderte sich"; alle, deren Namen nicht in dem Lebensbuche des Lammes geschrieben standen, waren erstaunt, betrogen und irregeleitet, und auch viele Heilige Gottes waren bedauerlich im Unklaren. Und dieser Betrug war um so kräftiger, weil diese ehrgeizigen Ziele sich nur allmählich bildeten und noch allmählicher verwirklichten. Er erstreckte sich über Jahrhunderte und war in Form von Ehrgeiz schon heimlich in Pauli Tagen wirksam. Er war ein Vorgang, in dem nach

und nach ein Irrtum zum anderen gefügt wurde, des einen Mannes ehrsüchtige Aussagen wurden durch die eines anderen ergänzt, und so ging es weiter dem Ströme der Zeit entlang. So pflanzte und begoß Satan heimtückisch den Samen des Irrtums und brachte hierdurch das größte und einflußreichste System, das die Welt je gesehen -- den Antichrist -- zustande.

Der Name ANTICHRIST hat eine zweifache Bedeutung. Die erste ist: GEGEN (d. h. im Widerspruch mit) CHRISTUS; die zweite: ANSTATT (d. h. ein Scheinbild) Christi. Im ersten Gebrauche ist der Ausdruck allgemein und paßt auf jeden Feind und Gegner Christi. In diesem Sinne war Saulus (später Paulus genannt), jeder Jude, jeder Mohammedaner, alle heidnischen Kaiser und Völker Roms Antichristen -- Gegner Christi. (Apg. 9:4) Aber

::Seite 273::

nicht in diesem Sinne gebraucht die Heilige Schrift den Namen ANTICHRIST. Sie übergeht alle solche Feinde Christi und wendet das Wort ANTICHRIST in der oben angeführten zweiten Bedeutung an, nämlich als GEGEN, im Sinne von mißrepräsentieren, falsch darstellen, nachfälschen, des wahren Christus STELLE NEHMEN. So bemerkt Johannes: "Ich habe gehört, daß der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen geworden." (1. Joh. 2:18, 19) (Das Griechische unterscheidet zwischen DEM Antichristen, d. h. dem besonderen, und den vielen kleineren Antichristen.) Die nachfolgenden Bemerkungen des Johannes zeigen, daß er sich nicht auf alle Gegner Christi und der Kirche bezieht, sondern auf eine besondere Klasse, welche, während sie bekennt, Christi Leib -- die Kirche zu sein, die Grundsätze der Wahrheit verläßt und demgemäß die Wahrheit nicht nur falsch darstellt, sondern auch in den Augen der Welt den Platz und den Namen der wahren Kirche annimmt und somit in der Tat als die wahre Kirche der Heiligen zu erscheinen strebt. Johannes sagt von ihnen: "Sie sind von uns ausgegangen, denn sie waren nicht von uns"; sie sind unsere Vertreter nicht, wenn sie auch sich selbst und die Welt darüber täuschen mögen. In demselben Brief erklärt Johannes, daß diejenigen, die er als die vielen Antichristen erwähnt, den Geist DES Antichristen hätten.

Das also ist es, was man erwarten sollte, und was wir im Papsttum wirklich finden, nämlich kein Sichauflehnen gegen den NAMEN Christi, sondern einen Feind und Gegner Christi, insofern, als er fälschlich seinen Namen trägt, sein Reich und seine Autorität nachmacht und der Welt das Wesen, den Plan und die Lehre Christi falsch darstellt, ein äußerst gefährlicher Feind und Gegner in der Tat, schlimmer als ein offener Widersacher. Und es sei hier erwähnt, daß dies wahr ist, wenn auch die, welche zu diesem Systeme gehören, in guter Meinung irren, sie "verführen und werden verführt", wie die Schrift sagt.

Nach diesen Andeutungen über das WAS und WIE des Menschen der Sünde, und wann und wo und unter welchen Umständen wir nach ihm auszuschaun haben, werden wir nun zur Untersuchung einiger Zeugnisse der Schrift schreiten, die, wie wir glauben, über alle Frage

::Seite 274::

hinaus beweisen, daß jede den Antichrist betreffende Prophezeiung in dem päpstlichen Systeme erfüllt wurde, und zwar in solcher Weise und Ausdehnung, daß es sich angesichts der Aufklärung unserer Zeit unmöglich wiederholen könnte. Der

Raum nötigt uns, nur kurze Andeutungen aus der großen Masse welt- und kirchengeschichtlicher Zeugnisse zu geben. Wir haben uns auch nur auf Geschichtsschreiber von anerkannter Genauigkeit beschränkt, und sind in vielen Fällen zu römisch-katholischen Historikern gegangen, um ihr Zeugnis oder ihre bestätigenden Äußerungen zu haben.

Die Umstände, die den Menschen der Sünde hervorriefen.

DER GROSSE ABFALL. -- Wir fragen zuerst, berichtet die Geschichte eine Erfüllung der Weissagungen Pauli über einen großen Abfall von der ursprünglichen Einfachheit und Reinheit der christlichen Kirche und über das geheimnisvolle Wirken eines frevelhaften, ehrgeizigen Strebens in der Kirche vor der Entstehung des Papsttums, des Menschen der Sünde, d. h. bevor man den Papst als Oberhaupt der Kirche anerkannte?

Jawohl, sehr deutlich. Die päpstliche Hierarchie trat erst einige Jahrhunderte, nachdem der Herr und seine Apostel die Kirche gegründet hatten, ins Leben. Und von der Zwischenzeit lesen wir:\*)

"Als die Kirche an Zahl und Wohlstand wuchs, wurden kostbare Gebäude zur Gottesverehrung errichtet; die Gottesdienste wurden großartiger: Bildschnitzerei und Malerei wurden zur Förderung der Andacht in den Dienst gezogen, Reliquien der Heiligen und Märtyrer wurden als heiligstes Besitztum gehegt und gepflegt, religiöse Vorschriften wurden vervielfältigt, und unter den christlichen Kaisern, im 4. Jahrhundert, eignete sich die Kirche mit ihrer Entfaltung der Geistlichkeit und ihren imposanten Zeremonien viel von dem Prunk und äußeren Glanze der heidnischen Systeme an, die sie verdrängt hatte."

Ein anderer sagt:\*\*) "Gleichzeitig mit der festeren Einrichtung (des Christentums als Staatsreligion im 4. Jahrhundert) RISS EINE SCHON ZWEI JAHRHUNDERTE

-----

\*) Fischers Universalgeschichte, Seite 193.

\*\*\*) Whites Universalgeschichte, Seite 155.

::Seite 275::

ZUVOR ENTSTANDENE, GROSSE UND ALLGEMEINE VERDERBNIS EIN. Aberglaube und Unwissenheit schrieb den Geistlichen eine Macht zu, die sie zur eigenen Erhöhung verwendeten."

Rapin bemerkt, daß "die christliche Religion im fünften Jahrhundert durch eine Unmasse menschlicher Einfälle herabgewürdigt worden war. Die Einfachheit der Leitung und der Zucht der Kirche wurde zu einem Systeme geistlicher Gewalt erniedrigt, und ihr Gottesdienst durch von Heiden entlehnte Zeremonien verunstaltet."

Mosheim, in seiner "Geschichte des Christentums", verfolgt den Abfall der Kirche von ihrer ursprünglichen Einfachheit und Reinheit Schritt für Schritt, bis zu ihrer tiefen Erniedrigung, welche in der Ausgeburt des "Menschen der Sünde" gipfelte. Ob er darin den Antichrist erkannte oder nicht, ist nicht ersichtlich, aber meisterhaft hat er das Wirken des "Geheimnisses der Bosheit" in der Kirche bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts verfolgt, wo seine Arbeit plötzlich durch den Tod unterbrochen wurde. Der Raum gestattet uns nicht, aus seinem ausgezeichneten und umfangreichen Werke Anführungen zu machen, aber wir empfehlen das ganze Werk als über diesen

Gegenstand höchst belehrend.

Aus Lords "Die alte römische Welt", führen wir hier eine kurze und treffende Skizze der Kirchengeschichte während der ersten vier Jahrhunderte an, welche klar und bündig ihren stufenweisen Niedergang, wie ihren raschen Verfall, zeigt, nachdem das vom Apostel erwähnte Hindernis beseitigt war. Er sagt:

"IM ERSTEN JAHRHUNDERT waren nicht viele Weise und Edle berufen. Keine Namen von Philosophen, Staatsmännern, Edelleuten, Generälen, Herrschern, Richtern oder Magistratspersonen werden uns überliefert. Im ersten Jahrhundert waren die Christen nicht wichtig genug, um allgemeiner durch die Obrigkeit verfolgt zu werden. Sie hatten noch nicht einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Niemand, selbst keiner von den griechischen Philosophen schrieb gegen sie. Wir lesen auch nichts davon, daß Christen protestiert oder sich verteidigt hätten. Sie hatten in ihren Reihen keine großen Gelehrten, keine Männer von Talent, Reichtum oder gesellschaft-

::Seite 276::

licher Stellung. Kein Zeitabschnitt in der Geschichte ist so dürftig, wie die Jahrbücher der Kirche im ersten Jahrhundert, was hohe Namen anbetrifft. Dennoch vermehrten sich in diesem Jahrhundert die Bekehrten in jeder Stadt sehr, und die Überlieferung zeugt von dem Märtyrertum der Hervorragenderen unter ihnen, mit Einschluß fast aller Apostel."

"IM ZWEITEN JAHRHUNDERT gibt es keine größeren Namen als Polykarp, Ignatius, Justin der Märtyrer, Klemens, Melito und Apollonius, stille bescheidene Bischöfe (Älteste) oder unerschrockene Märtyrer, die zu ihren Herden in oberen Gemächern redeten, keinen weltlichen Rang hatten, und die nur der Heiligkeit und der Einfachheit ihres Charakters wegen gerühmt, und um ihrer Leiden und ihrer Treue willen genannt wurden. Wir hören von Märtyrern, welche wertvolle Abhandlungen und Verteidigungsschriften geschrieben haben, aber Leute von Rang finden wir keine unter ihnen. Ein Christ sein war in den Augen der Vornehmen und Mächtigen eine Unehre. Die Literatur der ersten Kirche ist vornehmlich verteidigender Art, und der belehrende Charakter derselben ist einfach und praktisch. INNERHALB der Kirche gab es eifrige Verhandlungen, ein reges, religiöses Leben, Entfaltung großer Tätigkeit, große Tugenden, aber keine äußeren Kämpfe, keine Weltgeschichte. Bis dahin hatten sie noch nicht die Obrigkeit oder die großen sozialen Körperschaften des Reiches angegriffen. Es war eine kleine Schar reiner, tadelloser Leute, welche nicht beanspruchten, die MENSCHLICHE GESELLSCHAFT ZU BEHERRSCHEN. Aber sie hatten die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und waren von genügender Bedeutung, um verfolgt zu werden. Man sah sie als Fanatiker an, welche die Ehrfurcht vor den bestehenden Einrichtungen zu zerstören suchten."

(ORGANISATION, UM MÄCHTIG ZU WERDEN.)

"In diesem Jahrhundert wurde die Verfassung der Kirche IN ALLER STILLE organisiert. Eine besondere Organisation kam unter den Gliedern zustande; die Bischöfe wurden, nicht in der Gesellschaft, sondern unter den Christen einflußreich; Kirchsprengel und Gemeinden

::Seite 277::

wurden eingerichtet; Unterschiede zwischen Stadt und Landbischöfen gemacht; Gemeinde- Abgeordnete versammelten sich, um Glaubenspunkte zu erörtern, oder aufkeimende Irrlehren zu unterdrücken; das Diözesan-System wurde entwickelt und kirchliche Zentralisation vorgenommen; man fing an, die Diakonen unter die höhere Geistlichkeit zu rechnen; die Waffen der Exkommunikation wurden geschmiedet; Missionsbestrebungen unternommen; die Festzeiten der Kirche ins Leben gerufen; leitende Geister fielen dem Gnostizismus zu; in katechetischen Schulen lehrte man den Glauben systematisch; die Formeln von der Taufe und den Sakramenten wurden von großer Wichtigkeit, und das Mönchtum wurde populär. SO LEGTE DIE KIRCHE DEN GRUND ZU IHRER SPÄTEREN VERFASSUNG UND MACHT."

"DAS DRITTE JAHRHUNDERT sah die Kirche als Institution schon mächtiger. Regelmäßige Synoden hatten sich in den großen Städten des Reiches versammelt; das Metropolitansystem reifte aus; die Kirchengesetze wurden genau aufgezählt; große theologische Schulen zogen forschende Geister an; die Lehren wurden in ein SYSTEM gebracht (d. i. in Glaubensbekenntnissen erklärt, abgegrenzt und zusammengestellt). Das Christentum hatte sich so sehr ausgebreitet, daß es notwendigerweise entweder verfolgt oder anerkannt werden mußte; berühmte Bischöfe herrschten in der wachsenden Kirche; große Doktoren der Theologie erörterten Fragen über fälschlich sogenannte Philosophie und Wissenschaft, welche die griechischen Schulen beschäftigte; Kirchengebäude wurden vergrößert und Gastmähler zu Ehren der Märtyrer angeordnet. Die Kirche näherte sich rasch einer Stellung, in der sie Beachtung von seiten der Menschen erzwang."

"NICHT VOR DEM VIERTEN JAHRHUNDERT -- erst als die Verfolgungen von seiten der Kaiser aufhörten, (der römische Kaiser) Konstantin bekehrt wurde, die Kirche sich mit dem Staate verband, der ursprüngliche Glaube selbst verderbt wurde, Aberglaube und eitle Philosophie in die Reihen der Gläubigen Eingang fanden, die Bischöfe Höflinge wurden, Mönche ein falsches Prinzip der Tugend aufstellten, Politik und Dogmatik Hand in Hand gingen und die Kaiser den Dekreten der Kirchen-Konzilien

::Seite 278::

Kraft verliehen -- geschah es, daß Leute vom Stand der Kirche beitraten. Als das Christentum die Religion des Hofes und der aristokratischen Klasse geworden war, wurde es zur Unterstützung gerade derselben Übel gebraucht, gegen die es ursprünglich protestiert hatte. Die Kirche wurde nicht nur von Irrtümern heidnischer Philosophie erfüllt, sondern nahm auch vieler der umständlichen und imposanten Zeremonien morgenländischen Gottesdienstes an. Im vierten Jahrhundert wurden die Kirchen so prunkvoll wie die alten Götzentempel. Festlichkeiten wurden häufig und großartig, und das Volk hielt darauf, weil sie ihnen Anregung und Erholung von der Arbeit boten. Die Ehrfurcht vor den Märtyrern reifte heran zur Einführung von Bildern, eine Quelle späterer populärer Abgötterei. Das Christentum ging in pompösen Zeremonien auf. Die Verehrung der Heiligen näherte sich mehr und mehr der Vergötterung derselben; und der Aberglaube erhöhte die Mutter unseres Herrn zu einem Gegenstande absoluter Anbetung. Kommunionstische wurden zu imposanten Altären, dem jüdischen Opferdienst nachgeahmt, und die Reliquien der Märtyrer verwahrte man als heilige Amulette. Aus dem Mönchsleben entsproß ein großartiges System von Bußübungen, und Scharen von Mönchen zogen sich in

traurige, einsame Orte zurück und ergaben sich nutzlosen Verbindungen, eitlem Fasten und leerer Selbstbuße. Sie waren verrannte und fanatische Leute, welche die praktischen Ziele des Lebens aus dem Auge ließen."

"Die ehrsüchtige und weltliche Geistlichkeit trachtete nach Rang und Auszeichnung. Sie drängte sich sogar an die Höfe der Fürsten und erstrebte zeitliche Ehren. Sie wurden nicht mehr durch freiwillige Beiträge der Gläubigen unterhalten, sondern durch Einkünfte, die ihnen die Regierung gewährte, oder die sie aus Eigentum bezogen, das sie von den alten heidnischen Tempeln ererbt hatten. Von den Reichen wurden der Kirche große Legate vermacht, über welche die Geistlichen verfügten. Diese Vermächtnisse wurden die Quelle unerschöpflichen Reichtums. Als der der Geistlichkeit anvertraute Reichtum wuchs, wurde dieselbe gegen die Bedürfnisse des Volkes, durch welches sie nicht mehr unterhalten wurde,

::Seite 279::

gleichgültig. Sie wurde träge, anmaßend und unabhängig. Das Volk wurde vom Kirchenregiment ausgeschlossen. Der Bischof wurde eine hohe Persönlichkeit, welche die Geistlichkeit ernannte und beaufsichtigte. DIE KIRCHE WAR MIT DEM STAATE VERBUNDEN, und religiöse Dogmen wurden durch das Schwert der Obrigkeit erzwungen."

"EINE HERRSCHSÜCHTIGE HIERARCHIE, AUS VERSCHIEDENEN GRADEN BESTEHEND, WURDE HERGESTELLT, WELCHE IN DEM BISCHOF VON ROM GIPFELTE."

"In Glaubenssachen entschied der Kaiser, und die Geistlichen wurden von Staatslasten entbunden. Ein großer Zudrang zu den priesterlichen Ämtern fand statt, weil die Geistlichkeit so viel Macht handhabte und so reich wurde; und Männer wurden nicht nur ihrer Frömmigkeit oder Talente wegen auf stolze Bischofssitze erhoben, sondern weil sie bei den Großen Einfluß hatten. DIE MISSION DER KIRCHE WURDE IN EINEM ERNIEDRIGENDEN BÜNDNISSE MIT DEM STAATE AUS DEN AUGEN VERLOREN. Das Christentum wurde zum Gepränge, zum Ritualismus, zum Arm des Staates, zur eitlen Philosophie, zum Aberglauben und zum Scheine."

Der große, vom Apostel Paulus geweissagte Abfall vom Glauben ist somit eine geschichtlich erwiesene Tatsache. Alle Geschichtsschreiber bezeugen es, sogar diejenigen, welche solches Ansichreißen von Macht billigen und deren Lob singen, die bei diesen Bestrebungen am meisten beteiligt waren. Wir bedauern, daß der knappe Raum dieses Buches unsere Anführungen auf nur einige der bekanntesten beschränkt. Der Abfall, der einen Zeitraum von Jahrhunderten umfaßte, war so allmählich, daß er den Zeitgenossen viel weniger bemerkbar war, als uns, die wir ihn als Ganzes sehen. Auch war derselbe um so täuschender, als jeder Schritt vorwärts in der Organisation, zu Einfluß und Autorität in der Kirche und über die Welt, IM NAMEN CHRISTI getan wurde und, wie man vorgab, zur Verherrlichung seines Namens und zur Verwirklichung des in der Schrift niedergelegten Planes.

::Seite 280::

So entwickelte sich der große Antichrist, der gefährlichste, listigste und beharrlichste

Gegner wahren Christentums und feindseligste Verfolger der wahren Heiligen.

Das Hindernis beseitigt.

Der Apostel Paulus sagte voraus, daß dieser böse Grundsatz eine Zeitlang heimlich wirken werde, weil etwas ihm Widerstrebendes im Wege stände; und erst dann, wenn das Hindernis beseitigt sei, könne es freien Lauf haben und raschen Fortschritt zur Entwicklung des Antichristen machen. Er sagt: "Nur ist jetzt der, welcher zurückhält [hindert], bis er aus dem Wege ist." (2. Thess. 2:7) Welche Erfüllung dieser Weissagung zeigt uns die Geschichte? Sie zeigt uns, daß das, was die schnelle Entwicklung des Antichristen aufhielt, DIE Tatsache war, daß bereits ein anderer den Platz ausfüllte, den er beanspruchte. Das römische Kaisertum hatte nicht nur die Welt besiegt und ihr Verfassung und Gesetze gegeben, sondern erkennend, daß der religiöse Aberglaube die stärkste Kette sei, mit der man ein Volk im Zaume halten könne, nahmen die Römer einen Plan an, der seinen Ursprung in Babylon hatte, zur Zeit seiner Größe als Beherrscherin der Welt. Der Plan war, daß der Kaiser in geistlichen wie in weltlichen Dingen als Leiter und Herrscher angesehen werden sollte. Um dies zu stützen, behauptete man, der Kaiser sei eine Art Halbgott, der in gewissem Sinne von ihren heidnischen Gottheiten abstamme. Als solcher wurde er verehrt und seine Statue angebetet, und als solcher wurde er betitelt: PONTIFEX MAXIMUS, d. i. Oberpriester oder höchster Herrscher in Religionssachen. Und dies ist ganz und gar der Titel, der den Oberpriestern oder Päpsten der römischen Hierarchie gegeben und von ihnen beansprucht wurde, seitdem dieser Antichrist "Macht und Thron und große Gewalt" der vorigen Herrscher Roms erlangt hatte. -- Offb. 13:2.

Aber das alte heidnische Rom und Babylon hatten nur ein Gerippe priesterlicher Gewalt, im Vergleich mit der zusammengesetzten und mit Fleiß ausgearbeiteten Maschinerie und den Erfindungen in Lehre wie Praxis des päpstlichen Roms, dem erfolgreichen Erben ihres Planes. Jetzt noch, nach jahrhundertelanger Anwendung von

::Seite 281::

Verschlagenheit und Geschicklichkeit, hat Rom seine Macht so verschanzt, daß es sogar heutzutage, wo seine Macht nach außen gebrochen und es seiner politischen Herrschaft entkleidet ist, dennoch die Welt regiert und Königreiche heimlich und versteckt, gründlicher als je römische Kaiser die ihnen unterworfenen Könige, beherrscht.

Zu ihren Gunsten sei es gesagt, daß kein römischer Kaiser als Oberpriester oder Religionshaupt je solche Tyrannei ausübte, wie einige ihrer Nachfolger auf dem päpstlichen Throne. Hierüber sagt Gibbon:\*) "Man muß zugestehen, daß die Zahl der in einer einzigen Provinz und unter einer einzelnen Regierung hingerichteten Protestanten die Zahl der ersten Märtyrer in dem langen Zeitraume der ersten drei Jahrhunderte und des ganzen römischen Kaisertums weit übersteigt." Nach dem Gebrauche jener Zeit begünstigten die Kaiser die am meisten populären Götter, aber wohin auch immer ihre Heere kamen, die Götter und Gottesdienste der besiegten Völker wurden gewöhnlich mit Achtung verehrt. So war es auch in Palästina. Obgleich es unter römischer Botmäßigkeit stand, die Religions- und Gewissensfreiheit wurde von dem kaiserlichen PONTIFEX MAXIMUS hochgehalten. So bewies er als religiöser Herrscher seine Gnade gegen das Volk und seine

Übereinstimmung mit allen Nationalgöttern.

So sehen wir also, daß das, was den Antichristen an einer früheren Entwicklung hinderte, der Umstand war, daß der begehrte Sitz geistiger Obergewalt von einem Vertreter des mächtigsten Reiches, das die Welt je kannte, besetzt war, und daß, wenn irgend jemand seine Eroberungssucht in dieser Richtung offen an den Tag zu legen versucht hätte, er sich dem Zorn der Herrscher der Welt ausgesetzt haben würde. Daher wirkte diese schändliche Herrschsucht zuerst insgeheim, irgendwelche Absicht, Gewalt und Autorität zu gewinnen, leugnend, bis eine günstige Gelegenheit sich bot, nachdem nämlich die Namenkirche groß und einflußreich geworden, und die kaiserliche Macht durch politische Zwistigkeiten zersplittert und im Verfall begriffen war.

-----

\*) Gibbon, Band 2, Seite 85.

::Seite 282::

Die Macht Roms war in rascher Abnahme begriffen, und seine Stärke und Einheit unter sechs Bewerber um die kaiserlichen Ehren geteilt, als Konstantin Kaiser wurde. Daß er das Christentum annahm, um, zum Teil wenigstens, sein Reich zu kräftigen und zu einigen, ist eine vernünftige Annahme.

Hierüber sagt die Geschichte: "Ob Konstantin es (das Christentum) aus Überzeugung oder aus Politik annahm, ist die Frage. Gewiß ist, daß diese Religion, obschon sie von der römischen Macht im Stillen verachtet oder tatsächlich verfolgt worden war, sich doch unter dem Volke so sehr verbreitet hatte, daß Konstantin durch die Annahme desselben sich sehr in der Zuneigung seiner Soldaten befestigte. Weltliche Ehre suchte der Kaiser auf dem Wege, den er einschlug, als er sich zum christlichen Glauben bekannte; er ließ sich nicht vom Geiste Christi leiten, der da sagte: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Konstantin machte das Christentum zur Staatsreligion, und von da an finden wir des letzteren Einfluß mit weltlichen Dingen besudelt. Kein besonderer Bischof wurde als das Haupt der ganzen Kirche angesehen, aber der Kaiser war es der Tatsache nach. In dieser Eigenschaft berief er das KONZIL ZU NICÄA, wo er im Streite zwischen Athanasius und Arius gegen letzteren Partei nahm. DAS KONZIL STIMMTE MIT DEM KAISER.\*)

"Was für Vorteile aus der Eroberung eines kaiserlichen Proselyten auch abgeleitet werden mochten, so unterschied er sich doch mehr durch den Glanz des Purpurs als durch größere Weisheit und Tugend von den vielen Tausenden seiner Untertanen, welche die Lehren des Christentums angenommen hatten ... Dasselbe Jahr seiner Regierung, in dem er das Konzil zu Nicäa zusammenberief, wurde durch die Hinrichtung seines ältesten Sohnes befleckt. Die Dankbarkeit der Kirche hob die Tugenden eines so großmütigen Schutzherrn, der das Christentum auf den Thron der römischen Welt erhoben hatte, hervor und entschuldigte seine Fehler.\*\*)

Damals also, unter Konstantins Regierung, wandelte sich die Opposition des Reiches gegen das Christentum in

-----

\*) Willard, Universalgeschichte, Seite 163.

\*\*) Gibbon, Band 2, Seite 269.



::Seite 283::

Gunst um, und der kaiserliche Pontifex Maximus wurde der Schirmherr der SOGENANTEN, aber tatsächlich abgefallenen Kirche Christi. Indem er ihr die Hand reichte, verhalf er ihr zu einer Stelle des Glanzes und der Volksgunst, von der aus sie später, als die kaiserliche Macht hinzuwelken anfang, ihren eigenen Vertreter als höchsten geistlichen Herrscher -- als PONTIFEX MAXIMUS -- auf den religiösen Thron der Welt stellte.

Es ist aber ein Irrtum anzunehmen, wie es viele tun, daß die Kirche zu jener Zeit eine reine (eine jungfräuliche) Kirche gewesen sei, die plötzlich zu Würde und Macht erhoben wurde, was ihr zum Fallstrick gereichte. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wie schon gesagt, ein großer Abfall HATTE stattgefunden. Aus ihrer ursprünglichen Reinheit, Einfachheit und Freiheit WAR sie in Bekenntniszwang gefallen und in ehrgeizige Parteien zersplittert. Ihre Irrtümer und Gebräuche glichen den heidnischen Philosophien. Ein wenig mit der Wahrheit ausgeschmückt, und durch die Lehre von der ewigen Qual erzwungen, wurde sie das Mittel, ungeheure Scharen in die Kirche hereinzuziehen. Zahl und Einfluß war, was Konstantin für seine Zwecke wollte. Kein Weltmann dieser Art hat je ernsthaft daran gedacht, die Sache der demütigen, christusähnlichen "kleinen Herde", -- der wahrhaft geweihten Kirche, deren Namen im Himmel angeschrieben sind -- zu der seinigen zu machen. Ganz etwas anderes ist die Beliebtheit bei seinen Soldaten, von der die Historiker reden, als die Beliebtheit bei den wahren Kreuzesstreitern.

Zum Beweis hierfür lassen wir hier die Geschichte über den Stand der religiösen Gesellschaft unter Diokletian, dem Vorgänger Konstantins, berichten. Gegen das Ende seiner Regierung wurde dieser in seiner Meinung, daß die Christen nach seinem Leben getrachtet hätten, gegen dieselben erbittert und verfolgte sie. Er befahl die Bibeln zu verbrennen, die Bischöfe zu verbannen, und ordnete schließlich den Tod DERJENIGEN an, die diesen Gesetzen widerstreben würden. GIBBON\*) sagt von dieser Zeit:

"Diokletian und seine Gehilfen übertrugen häufig die wichtigsten Ämter solchen Personen, welche ihren Abscheu vor der Verehrung der Götter bekannten, aber ge-

-----

\*) Gibbon, Band 2, Seite 53 und 57.

::Seite 284::

eignete Fähigkeiten für den Staatsdienst an den Tag legten. Die Bischöfe nahmen in ihren betreffenden Provinzen eine geehrte Stellung ein und wurden nicht nur vom Volke, sondern auch selbst von der Obrigkeit mit Auszeichnung und Achtung behandelt. Fast in jeder Stadt reichten die alten Kirchen nicht mehr aus, die zunehmende Zahl der Neubekehrten zu fassen, und an ihre Stelle wurden für die Gläubigen prachtvollere und geräumigere Gebäude aufgerichtet. Die von Eusebius so heftig beklagte Verderbnis der Sitten und Grundsätze kann nicht nur als eine Folge, sondern auch als Bewies dafür gelten, welcher Freiheit sich die Christen unter der Regierung Diokletians erfreuten, sie aber mißbrauchten. Der Wohlstand ließ die Strenge der Zucht erschlaffen. Betrug, Mißgunst und Bosheit gewann in jeder Gemeinde die Oberhand. Die Proselyten bewarben sich um bischöfliche Ämter, welche täglich ein ihres Ehrgeizes würdigerer Gegenstand wurden. Die Bischöfe, welche miteinander um den kirchlichen Vorrang stritten, zeigten durch ihr Betragen,

daß sie weltliche und tyrannische Gewalt in der Kirche beanspruchten, und der lebendige GLAUBE, der immer noch die Christen vor den Heiden auszeichnete, zeigte sich viel weniger in ihrem Leben, als in ihren Streitschriften."

"Die Geschichte des Paulus von Samosata, welcher den Metropolitan-Bischofsitz von Antiochien innehatte, während der Osten in den Händen des Danathus und der Zenobia war, kann zur Beleuchtung der Verhältnisse und Zustände jener Zeit (um 270 n. Chr.) dienen. Paulus sah den Kirchendienst als ein sehr einträgliches Gewerbe an. In seiner kirchlichen Verwaltung war er geldgierig und bestechlich; von den wohlhabendsten Gläubigen erpreßte er häufig Abgaben und verwandte einen beträchtlichen Teil der öffentlichen Gelder für seinen eigenen Bedarf. (Es wird von Untersuchern der Sache behauptet, sagt Gibbon, daß Paulus das Amt eines kaiserlichen DUZENARIUS oder Prokurators inne hatte, mit einem jährlichen Gehalt von 200 SESTERZEN = M 320000) Durch Paulus Stolz und seine Prachtliebe wurde das Christentum in den Augen der Heiden verhaßt gemacht. Sein Ratszimmer, sein Thron, die Pracht, mit der er in der

::Seite 285::

Öffentlichkeit erschien, der kriechende Pöbel, welcher um seine Aufmerksamkeit bettelte, die Menge von Briefen und Petitionen, zu welchen er seine Antworten diktierte, die beständige Geschäftseile, in der er begriffen war, waren Zustände, die sich besser für den Stand einer bürgerlichen Magistratsperson, als für die Demut eines Bischofs der ersten Zeit schickten. Wenn Paulus das Volk von der Kanzel anredete, ahmte er den bildlichen Stil und die theatralischen Gesten eines asiatischen Sophisten nach, während die Kathedrale von dem schwärmerischen Beifall zum Preise seiner göttlichen Beredsamkeit widerhallte. Gegen diejenigen, welche seiner Macht widerstanden, oder sich weigerten, seiner Eitelkeit zu schmeicheln, war der Prälat von Antiochien anmaßend, unerbittlich und unnachgiebig; dagegen aber milderte er die Zucht bei seiner ihm ergebenen Geistlichkeit, an die er die Schätze der Kirche verschleuderte."

So wurden unter Konstantins Regierung schließlich alle Hindernisse beseitigt, und gelangte, wie wir finden werden, das Papsttum, d. i. die Organisation der Namenkirche unter ihrem Oberhaupte, dem Bischof zu Rom, als Papst, gar schnell zur Verwirklichung.

Die rasche Entwicklung des Antichristen.

Die schnelle Entwicklung der päpstlichen Herrschaft seit dem Beitritt Konstantins ist ein bemerkenswerter Zug der Geschichte. "Der Fürst dieser Welt" hielt sein Versprechen. Für ihn geleistete Anbetung und ihm erwiesenen Gehorsam gab er Macht und Gewalt als Lohn. (Matth. 4:8, 9) Durch das Edikt von Mailand verlieh Konstantin den Besitzümern der Kirche gesetzliche Sicherheit und vormals entrissene Ländereien wurden von den Christen wiedererlangt. Ein zweites Edikt im Jahre 321 gestattete, der Kirche Eigentum zu vermachen, während Konstantin selbst ein Beispiel von Freigebigkeit gab und die christliche Geistlichkeit mit Reichtümern überschüttete. Dieses Beispiel des Kaisers wurde von Tausenden seiner Untertanen, deren Beisteuer im Leben, und deren Vermächtnisse in der Todestunde in den Kirchenschatz flossen, nachgeahmt. White sagt:\*)

-----

\*) Whites Universalgeschichte, Seite 155.

::Seite 286::

"Die Kirche Roms fing früh an, sich um der Zahl und des Reichtums ihrer Glieder willen über andere (über Kirchen anderer Städte und Länder) Autorität anzueignen. Viele Umstände trafen zusammen, den Einfluß ihres Bischofs zu vergrößern, obgleich seiner ungerechtfertigten Anmaßung und seiner Ehrfurcht eine Zeitlang widerstanden wurde. Durch Verlegung der Hauptstadt (von Rom nach Konstantinopel durch Konstantin im Jahre 334), vermehrte sich die Macht der abendländischen Kirche, durch Übertragung der Hauptmagistratswürde auf den Bischof. Hierzu kommt noch, daß Gratian und Valentinian den Gebrauch, nach Rom zu appellieren, sowie die häufigen Pilgerfahrten zu den Gräbern St. Petri und Pauli und anderer Märtyrer guthießen und so förderten."

Nach dem Tode Konstantins schien das wechselnde Glück des römischen Kaisertums bei dem Emporkommen der abgefallenen Kirche und bei der Entwicklung des Antichristen mitzuwirken; denn bis dahin war die Kirche noch nicht unter ein Haupt vereinigt worden, das man als Stellvertreter oder Statthalter Christi ansah. Die Nachfolger Konstantins, bis herab auf Theodosius, fuhren fort, sich als Häupter der Kirche zu betrachten, auf denen göttliche Autorität ruhte. Obwohl keiner der achtzehnhundert Bischöfe des Kaisertums damals schon imstande gewesen war, als das Haupt oder der Papst ANERKENNUNG ZU FORDERN, so hatten doch schon verschiedene ihre Augen auf diesen Preis gerichtet. Die Hohlheit ihrer Ansprüche auf den Titel PONTIFEX MAXIMUS wurde dem Kaiser durch das Argument vorgehalten, daß, wenn sie selbst tote Heilige verehrten, sie doch ihren LEBENDEN Vertretern, den Bischöfen, die gleiche Achtung schuldig seien. Dessenungeachtet bezogen sich die Kaiser in ihren Erlässen wiederholt auf das Kaisertum als auf eine GÖTTLICHE, oder von Gott gutgeheißene HERRSCHAFT und auf sich selbst als auf göttliche Persönlichkeiten.\*)

Die Macht und das Ansehen des Bischofs von Rom mehrte sich nun zusehends. Innerhalb fünfzig Jahren von der Zeit an, da das Christentum gesetzlich eingeführt worden war, wurde sein Reichtum und seine Würde als

-----

\*) Siehe Gibbon, Band 2, Seite 108.

::Seite 287::

Bischof der Haupt- und Weltstadt sehr groß. Ammian, ein Geschichtsschreiber aus jener Zeit, sagt von seinem Reichtum und seinen Prahlerien: "Er übertraf Könige an Glanz und Pracht, fuhr in den stattlichsten Karossen, war mit den feinsten Gewändern angetan und seines Luxus und Stolzes wegen allbekannt." Die Verlegung des kaiserlichen Regierungssitzes nach Konstantinopel, der Umstand, daß die Stadt Rom dem feindlichen Einfall durch Barbaren von Norden her ausgesetzt war, der beständige Wechsel der Generäle und Statthalter, ließ in dem nun schnell sinkenden Reiche den Bischof der Kirche Roms als den beständigen und geehrtesten Beamten daselbst zurück; und sein allmählich zunehmendes Ansehen wurde nur durch die Entfernung des nebenbuhlerischen Glanzes des kaiserlichen Hofes nach Konstantinopel erhöht, sowie auch durch die Ehrfurcht, die bei allen

Völkern der Welt mit dem bloßen Namen Roms verknüpft war.

Als Beispiel hierfür führen wir an, daß, als die Stadt Rom im Jahre 455 von den Vandalen überfallen und geplündert wurde, und alles umher voll Elend und Zerstörung war, ergriff der Bischof Leo von Rom die Gelegenheit, Barbaren wie Römern sein Anrecht auf geistige Macht recht einzuprägen. Den rohen und abergläubischen Barbaren, die schon ohnedies von dem, was sie um sich her sahen, einen gewaltigen Eindruck über die Größe Roms bekommen hatten, rief Leo mit seinen priesterlichen Gewändern geschmückt ehrerbietend zu: "Sehet euch wohl vor. Ich bin der Nachfolger St. Peters, dem Gott selbst die Schlüssel des Himmelreiches gegeben hat, und dessen Kirche selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Ich bin der lebende Stellvertreter göttlicher Macht auf Erden. Ich, ich bin der Kaiser, ein christlicher Kaiser, der in Liebe herrscht, dem alle Christen Treue schulden. In meiner Hand halte ich den Fluch der Hölle und den Segen des Himmels. Ich entbinde die Untertanen von der Treue gegen Könige. Aus göttlichem Rechte verleihe ich alle Throne und Herrschaften der Christenheit und nehme sie wieder hinweg. Hütet euch, daß ihr das Erbe nicht entweiht, das mir euer unsichtbarer König gegeben hat; ja beugtet euren Nacken vor mir und bittet, daß Gottes Zorn von euch abgewendet werde."

::Seite 288::

Die Ehrfurcht vor Ort und Namen beutete der Bischof von Rom eifrig zu seinem Vorteile aus und beanspruchte gar bald eine Herrschaft über alle anderen Bischöfe, Herrscher und Regenten. Nicht nur beanspruchte er sehr bald die geistliche Herrschaft der Welt, sondern auch die bürgerliche. Das Recht, alle und jeden Herrscher des alten römischen Reiches zu krönen und zu entthronen, zu ernennen und abzusetzen, sei das Recht und Erbteil der Kirche Roms, welche, wie man behauptete, Gott solchergestalt mit der Herrschaft über die Erde bekleidet habe. Die Forderungen wurden wiederholt gemacht und wiederholt von sich widersetzenden Bischöfen verweigert, sodaß ein genaues Datum ihres Anfangs festzusetzen unmöglich sein würde. Was es selbst betrifft, so behauptet das Papsttum, in den Tagen der Apostel aufgerichtet worden zu sein, und daß Petrus der erste Papst gewesen sei; aber dies ist nicht nur gänzlich unbewiesen, sondern dem wird auch von der ganzen Geschichte widersprochen. Dieselbe zeigt, daß, obgleich eine Zeitlang ehrsüchtige Bosheit heimlich wirkte, sie doch daran gehindert wurde, sich in den Antichristen zu entwickeln und solche offenen Ansprüche zu erheben, bis das römische Kaisertum sich aufzulösen anfang.

Von nun an haben wir es mit dem Antichristen zu tun. Seine allmähliche ENTWICKLUNG UND ORGANISATION, aus heimlich wirkendem Ehrgeize hervor, ist ein passendes Vorspiel zu dem schrecklichen Charakterbilde, als das er sich, nachdem er die begehrte Macht ergriffen hatte, von 539 bis 1799=1260 Jahre lang auswies. Die ersten drei Jahrhunderte dieses Zeitraums bezeichnen das Steigen seiner weltlichen Macht, die letzten drei die Abnahme derselben unter dem Einflusse der Reformation und Zivilisation. Die dazwischen liegende Periode von sieben Jahrhunderten umfaßt die Glanzperiode des Papsttums und die finsternen Jahrhunderte des Mittelalters, voll Trug und Täuschung, die im Namen Christi und wahrer Religion verübt wurden.

Ein römisch-katholischer Schreiber bestätigt vollständig, was wir über diesen Gegenstand finden, und wir führen seine Worte ohne Rücksichtnahme auf ihre

Färbung als bekräftigendes Zeugnis an. Mit glühendem Enthusiasmus eine Beschreibung des Steigens des Papsttums

::Seite 289::

gebend, stellt er es als eine Pflanze himmlischen Ursprungs hin, welchem Umstande es zuzuschreiben sei, daß es so reißend schnell wuchs und so hoch in der Welt emporkam. Er sagt:

"Der Aufschwung der weltlichen Macht des Papsttums vergegenwärtigt eine der außergewöhnlichen Erscheinungen, welche zu unserem Staunen und zu unserer Bewunderung die Geschichte des menschlichen Geschlechtes darbietet. Durch eine seltsame Verkettung der Umstände kam leise und verstohlen eine neue Macht, eine neue Herrschaft, aus den Ruinen jenes alten römischen Kaisertums empor, das in seiner Macht und Glanzperiode seine Herrschaft über fast alle damaligen Nationen, Völker und Geschlechter ausgedehnt und bei ihnen sich Achtung verschafft hatte. Und jene neue Macht geringen Ursprunges schlug tiefere Wurzel und übte bald eine weiterreichende Autorität aus als das Reich, dessen gewaltige Ruinen es in Stücke zerbröckeln und in Staub zerfallen sah. In Rom selbst wuchs die Macht des Nachfolgers Petri neben und unter dem schützenden Schatten des Kaisers heran. Der Einfluß der Päpste wuchs in solchem Maße, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in nicht zu langer Zeit die Majestät des obersten Bischofs den Glanz des Purpurs verdunkelt haben würde."

"Die Verlegung des Herrschersitzes durch Konstantin von Westen nach Osten, von den historischen Ufern des Tiber an die schönen Gestade des Bosporus, legte das breite Fundament zu einer in Wirklichkeit mit jenem folgenschweren Wechsel anfangenden Oberherrschaft. Wesentlich von jenem Tage an wurde Rom, das die Geburt, die Jugend, den Glanz und Verfall jenes mächtigen Geschlechtes gesehen hat, durch welches sein Name mit samt seinen Adlern bis in die entferntesten Länder der damals bekannten Welt getragen worden war, von den Erben seines Ruhmes allmählich aufgegeben, und sein Volk sah, von den Kaisern verlassen und eine leichte Beute der plündernden Barbaren, denen zu widerstehen sie nicht mehr den Mut hatten, in dem Bischofe von Rom seinen natürlichen Beschützer, seinen Vater. Jahr für Jahr nahm die weltliche Macht des Papstes bestimmtere Gestalt an und gewann an Festigkeit, ohne Gewalt, ohne Blutvergießen,

::Seite 290::

ohne Betrug, allein durch die Macht überwältigender Umstände, als ob von der Hand Gotte sichtbar geordnet."

Während römische Katholiken das Entstehen des Papsttums auf den Trümmern des alten heidnischen Roms als einen Sieg des Christentums darstellen, suchen die, welche mit dem wahren Geiste des Christentums bekannt sind, in der Preisgebung der Kirche und in ihren unheiligen Bündnisse mit der Welt vergeblich nach jenem Geiste. Wahre Christen können in den Umständen, die durch Unwissenheit, Aberglauben, Unglücksfälle und verschiedene Zeitverhältnisse hervorgerufen wurden, und welche die Kirche Roms schlaue benutzte, keinen Beweis göttlichen Eingreifens zu ihren Gunsten erkennen. Noch auch können sie in der Erhöhung Roms zu irdischer Macht und Herrlichkeit irgendeine Erfüllung der der Kirche vom Herrn gegebenen Verheißung, sie zu seiner Zeit, NACHDEM der Antichrist

gekommen und gegangen sei, zu erhöhen, entdecken. Denn die Erhöhung der wahren Kirche soll nicht auf einen blutbefleckten und durch Verbrechen geschändeten Thron stattfinden, wie es mit dem Papsttume vom ersten Anfang an der Fall gewesen ist; auch wird der wahre Christus nie die irdischen Könige anzugehen nötig haben, damit diese ihn in die Macht einsetzen, oder in derselben schützen. Die Zeichen, die das wahre Königreich Christi von der Nachfälschung unterscheiden, sind denen leicht erkennbar, die durch die Schrift mit dem wahren Christus und seinem Leibe, der wahren Kirche, und mit den Grundsätzen, auf denen dieses Königreich, und wozu es errichtet werden soll, bekannt geworden sind.

Aber niemand meine, daß die wahre Kirche, selbst in jener verderbten Zeit nicht, ganz vertilgt oder aus dem Auge gelassen worden sei. "Der Herr kennt die Seinen" in jedem Zeitalter und unter allen Umständen. Sie durften als Weizen mitten in einem von Unkraut (Scheinweizen) überwucherten Felde wachsen; wie Gold wurden sie in den Schmelztiegel geworfen, um geprüft und geläutert, um geschickt gemacht zu werden "zu dem Anteile am Erbe der Heiligen in dem Lichte." Wohl wahr, der Lauf der Menge derer, die sich Christen nannten, nimmt den hervorragendsten Platz auf den Blättern der Geschichte ein, aber ohne Zweifel steht fest, daß durch alle Verfolgungen

::Seite 291::

hindurch, und von all den täuschenden Künsten des Geheimnisses der Bosheit umgeben, einige Aufrichtige ihrer hohen Berufung würdig wandelten. Sie wurden zur Ruhe gelegt und von Gott als Erben der unverwelklichen Krone, welche ihnen im Himmel beigelegt ist, angeschrieben.

Also wird auf den Blättern der Geschichte deutlich nachgewiesen, daß dieser Mensch der Sünde, der Antichrist, in Rom geboren wurde; und obwohl ihm anfänglich widerstanden wurde, schwang er sich doch nach und nach zur Macht empor, oder, wie es in Daniels Prophezeiung heißt: Als "ein kleines Horn" kam es aus dem Kopfe des alten römischen Tieres hervor, jenes "greulichen und schrecklichen Tieres", für das Daniel keinen Namen finden konnte, und das solche Gewalt hatte zu beschädigen und zu verderben. Und beim Fortfahren werden wir finden, daß die Geschichte desselben nicht nur genau mit der Prophezeiung Daniels, sondern auch mit allen dasselbe betreffenden Weissagungen übereinstimmt.

Das geschichtliche Charakterbild des Antichristen.

Nachdem wir festgestellt haben, was und wer der Antichrist ist, fahren wir zunächst fort, das geschichtliche Charakterbild des Papsttums mit den aufgezeichneten Weissagungen zu vergleichen, die das Wesen und das Tun des Antichristen oder des Menschen der Sünde beschreiben.

Mancher möchte hier fragen, ob es wohl richtig sei, an den römischen Kaisern, welche doch die obersten religiösen Herrscher zu sein beanspruchten, vorbeizugehen und nicht deren System Antichrist zu nennen, sondern diese Bezeichnung ganz und gar auf das organisierte päpstliche System anzuwenden? Wir antworten: Gewiß ist dies recht und verweisen den Leser aufs neue auf die in der Schrift gebrauchte Definition vom Antichristen, wie wir sie bereits angegeben haben, nämlich, "AN STELLE VON", oder "ANSTATT", was bedeutet, EINE VERFÄLSCHUNG und NACHAHMUNG des wahren Christus. Um dies zu sein, muß es ein geistliches Reich zu sein behaupten; es muß vorgeben, die Königreiche der

Erde durch diese geistliche Autorität zu regieren; es kann also nicht nur ein Gegner sein, sondern es muß ein Betrug, eine Fälschung sein;